

Von kuriosen Dingen, JENSEITS UNSERER SCHULWEISHEIT

Man muß doch wirklich noch einmal vom Spiritismus reden... Man dachte schon, das sei ein Problem unserer hochachtbaren Großeltern gewesen!

Unter den »Vermischten Nachrichten« las man jüngst diese Notiz aus Amerika: Bei einer spiritistischen Sitzung, der auch ein vornehmer Amerikaner mit seiner jungen Frau beiwohnte, hörte man plötzlich, während im dunklen Raum die blau-dämmernden Geister sich tummelten, einen heftigen Aufschrei: die junge Frau war zu Boden gestürzt — tot! Die Aerzte fanden keine plausible Todesursache, bis man schließlich am Fuß der Toten eine winzig kleine Wunde entdeckte: Biß einer Schlange, die ein bisher unbekanntes, unheimlich wirkendes Gift verspritzte. Der Gatte wurde verhaftet — man unterstellte ihm, er habe selbst die Schlange in die Séance mitgebracht, um, im Schutze der Dunkelheit und der aufgeregten Spannung das Tier den tödlichen Biß tun zu lassen. Auf diese absonderliche Art habe der Mann seine junge Frau ermordet, um in den Besitz einer ungewöhnlich hohen Versicherungssumme zu gelangen.

Was Wunder also, daß man nach einer solch schauerlichen Affäre in den USA. wieder sehr lebhaft über Spiritismus und Geister-Beschwörungen spricht! Und in Paris spricht man nicht weniger davon — denn auch in Paris gab es jüngst die seltsame Affäre einer jungen, schönen Frau, bei der auch spiritistisch-hypnotische Hände im Spiel waren. —

Lady Macheam, die sich Annabella nannte, war eine schöne, reiche, doch irgendwie von Rätseln, von Geheimnis umwitterte Dame. Sie hatte viele Verehrer — nie kam einer hinter das Geheimnis ihres Wesens. Dem jungen Grafen de Charny war sie einmal brüsk in den Arm gefallen, als er vom Balkon ihrer Villa herab einem Straßenmusikanten ein paar Geldstücke herabwerfen wollte: »Ich will das nicht! Keinen Sou diesen Menschen! Ich habe einen Abscheu gegen die Armen!« schrie sie. Der Graf sagte nichts... Aber er wollte hinter das Mysterium dieser sonderbaren, von jähnen Launen getriebenen, aus wildem Lachen in tiefe Bekümmernis taumelnden Frau kommen... Manchmal schien es, als wollte sie ihm ihr Geheimnis preisgeben: ihre Blicke irrten scheu und ängstlich zu ihm hin, ihre Lippen bebten — aber dann riß sie mit Gewalt sich wieder zusammen, stürzte hinaus — und ihre Kammerzofe verriet einmal, daß Annabella in einem Rausch von Aether oder Kokain ihre Feigheit, ihre tödliche Angst zu ersticken suchte. ...

Da, eines späten Abends, begleitete der Graf einen Journalisten, der für ein großes Pariser Blatt eine Reportage schrieb über die »Elendsquartiere von Paris«. Sie stiegen, am Seine-Ufer, in eine Art Keller hinab; das Wasser troff von den Wänden, kalter Wind fegte durch das offene Kellerloch, im dämmerigen Dunkel unterschied man ein paar Gruppen von Menschen, die in diesem Schmutz hausten,

auf nassen Planken sich ihre Schlafstelle suchten.

In der Ecke lagen, eng aneinander gekauert, sechs, sieben Menschen, Männer und Frauen, in unruhigem Schlaf. Nur eine Alte hantierte an einem Spirituskocher, auf dem irgendeine dünne, übelriechende Suppe brodelte. Plötzlich zischte die Flamme hell auf, es gab einen heftigen Knall — der Kocher war explodiert.

Die Schlafenden wurden jäh aufgerissen, stürzten zur Kellertreppe, die Flamme züngelte am Kleid einer dieser armseligen Frauen hoch — sie taumelten, sie schrien...

Die Frau war am Unterarm von der Flamme erfaßt, sie schrie laut und erschütternd auf — Was war das doch? Der Graf erschrak — er kannte doch diese Stimme — oder narrete ihn ein grauenhaftes Phantom? Es war die Stimme Annabellas!

Da stürzte wieder ein Trupp von Menschen, von der Angst getrieben, an ihm vorbei, stieß ihn mit herauf auf die Straße — der Graf stürmte fort, mit seinem Freund, dem Journalisten —

Als der Graf am andern Morgen bei Lady Macheam läutete, empfing ihn die Zofe: »Lady bedauert sehr, sie fühlt sich nicht wohl...!«

Er stieß die Zofe zur Seite, stürzte ins Boudoir der Lady.

Annabella stieß einen Schrei aus — das war derselbe Schrei, wie in der Nacht, in jenem entsetzlichen Keller unten an der Seine —

Da sah er, daß ihr Unterarm in einem Wundverband steckte, und ihr linkes Handgelenk war gelb gefärbt von einer Pinselung mit Jod.

Der Graf war starr: »Annabella...!«

Da machte sie ihm mit fiebrigen, überstürzten Worten dieses Geständnis:

»Oh — verzeihen Sie mir! — ich habe viele Menschen unglücklich gemacht in meinem Leben... Die Männer waren fasziniert von meiner Schönheit, von meinem Charme... ich habe sie zugrunde gerichtet! Einer aber hat Rache an mir genommen, auf eine absonderliche, entsetzliche Art! Er war ein berühmter Spiritist, ein Hypnotiseur. Eines Abends schleppte er mich mit in eine Séance — ich wußte nicht, wie mir geschah — nachher war ich wie willenlos. Er hat mich hypnotisiert, ich kann mich seinem teuflischen Zwang nicht entziehen! Er befahl mir, in gewissen Nächten ihn aufzusuchen in jenen erbärmlichen Schlupfwinkeln, in denen er haust, seitdem ich ihn verließ. Ich kann nicht widerstehen, sein Wille ist stärker als der meine. Und ich, die ich ein Schloß besitze in Schottland, alte Juwelen von unschätzbarem Wert und fünf große Häuser in Berlin — ich stehe unter seinem furchtbaren Zwang... Ich ziehe abends die Lumpen an, die meine Zofe bereithält, damit man mich nicht ermordet in diesen Spelunken des Elends und des Lasters, wenn ich in meinen eigenen Kleidern komme...«

Und Sie haben diese Nacht das Schaurige erlebt — wie ich für dunkle Stunden, unter diesem Abschaum der Menschheit, das Elend des Mannes teilen muß, den ich damals zugrunde gerichtet habe! Nichts fordert er sonst von mir — nur daß ich für diese Zeitspanne ein Paria bin, ein Ausgestoßener wie er! Vergangene Nacht hat die Explosion in jenem Kellerloch mich freigemacht von seinem schauerlichen Gebot, durch den panischen Schrecken, der uns alle erfaßte — aber ich weiß: morgen, oder wann, werde ich seiner teuflischen Macht wieder anheimfallen — nie mehr ihr entinnen, solange er will... Verstehen Sie jetzt, Graf, warum ich von diesem abgrundtiefen Haß gegen die Armen beseelt bin, gegen die Unseligen, zu denen ich in rätselhaften Stunden selbst gehöre — Verstehen Sie?»

Der Graf reichte Annabella wortlos die Hand und ging hinaus...

Marius.

652

Mit
NIVEA
in Luft
und Sonne

Sorglos sonnen

Welch' Genuß und welche Wohltat! Aber bitte nie mit nassem Körper in die Sonne gehen und die Haut gut einreiben mit NIVEA-CREME oder -ÖL. Dann können Sie Luft und Sonne mit Freuden genießen. Man wird Sie um Ihre gesunde, braune Haut beneiden. Denn NIVEA mindert nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern gibt auch schöne und natürliche Hautbräunung.



Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend, Nivea-Öl schützt an trüben Tagen vor zu starker Abkühlung.

